

(Wann) Ist ökologisch auch wirtschaftlich?

Frank Offermann und Hiltrud Nieberg (Braunschweig)

Der ökologische Landbau steht im Rampenlicht der öffentlichen Diskussion. In Deutschland hat sich die gesamte ökologisch bewirtschaftete Fläche in den vergangenen 10 Jahren mehr als verzehnfacht und liegt gegenwärtig bei 3,2 %. In anderen Mitgliedstaaten der EU verlief die Entwicklung teilweise noch schneller. Spitzenreiter sind zurzeit Österreich und Schweden, wo der Flächenanteil des Ökolandbaus bei über 8 % liegt. Die Motive für die Umstellung auf ökologischen Landbau sind vielfältig. Neben dem Wunsch, einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Umwelt zu leisten, spielen heute ökonomische Motive eine zunehmend bedeutende Rolle bei der Umstellungsentscheidung. Das Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) befasst sich seit vielen Jahren mit ökonomischen Fragen des ökologischen Landbaus.

Die Forschung des Instituts konzentriert sich dabei vor allem auf die wirtschaftlichen Folgen der Umstellung, die Analyse erfolgsbestimmender Faktoren sowie die Erarbeitung von Entscheidungshilfen für das Bundesverbraucherministerium (BMVEL). Zu diesem Zweck wurde vom Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume der FAL von 1990 bis 1999 eine größere Zahl ökologisch wirtschaftender Betriebe aus dem gesamten alten Bundesgebiet (107 Betriebe bzw. ab 1996 58 Betriebe), die mit der Umstellung im Wirtschaftsjahr 1990/91 begonnen haben, wissenschaftlich begleitet. Ergänzt wird die Untersuchung seit 1997 durch die Zusammenarbeit in einem EU-weiten Forschungsverbund zu ökonomischen und agrarpolitischen Aspekten des ökologischen Landbaus in Europa.

Für wen hat sich die Umstellung gelohnt?

Um beurteilen zu können, ob die Umstellung betriebswirtschaftlich erfolgreich verlaufen ist, wurde der Gewinn der ökologisch wirtschaftenden Betriebe dem Gewinn von vergleichbaren konventionellen Betrieben gegenübergestellt. Die

dargestellten Ergebnisse beruhen auf eigenen Erhebungen sowie auf diversen Primärstudien, die methodisch unterschiedlich aufgebaut und daher nur eingeschränkt vergleichbar sind. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich einige Schlussfolgerungen belastbar ableiten:

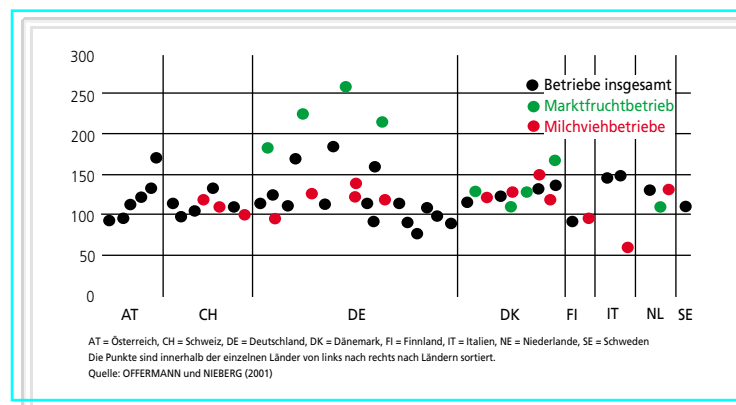
- Für die Mehrzahl der untersuchten Betriebe hat sich die Umstellung gelohnt (Abb. 1).
- Für den Erfolg der Umstellung ist von erheblicher Bedeutung, ob sich das rückläufige Ertrags- und Leistungs-niveau durch höhere Preise für die Endprodukte auffangen lässt. Die Untersuchungen aus den Jahren 1992–97

zeigen, dass die durchschnittlich erzielten Erzeugerpreisaufschläge zwischen den verschiedenen Staaten und Produkten beträchtlich variieren. Für pflanzliche Produkte fallen Aufschläge häufig relativ hoch aus. So wurde in nahezu allen Ländern für ökologisch erzeugten Weizen ein durchschnittlicher Erzeugerpreis erzielt, der um 50 bis 200 % oberhalb des konventionel-



len Preisniveau liegt. Die Vermarktung tierischer Produkte über spezielle Handelswege für ökologisch erzeugte Produkte gestaltete sich im Vergleich zur Vermarktung pflanzlicher Produkte ungleich schwerer. In vielen Fällen musste ein relativ hoher Anteil der Produktion zu konventionellen Preisen vermarktet werden. In der jüngeren Vergangenheit ist in mehreren Län-

Abb. 1: Gewinne (Familienarbeitskraft) der Betriebe (Gewinn der konventionellen Vergleichsbetriebe = 100 %)



den für tierische Produkte eine für die Erzeuger vorteilhaftere Preistendenz erkennbar. Wie bedeutsam es für den Betriebserfolg ist, hohe Preise zu erzielen, zeigen Untersuchungen aus Deutschland und Großbritannien: In Marktfruchtbetrieben beruhten zwischen 40 und 73 % des Gewinns auf Preiszuschlägen, die durch eine Vermarktung über die speziellen Absatzwege des ökologischen Landbaues erzielt werden konnten. In Milchviehbetrieben lag dieser Anteil dagegen bei nur 10 bis 48 %.

- Die von der Agrarpolitik gesetzten Rahmenbedingungen entscheiden in den letzten Jahren zunehmend über die Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaus. Neben der 1992 eingeleiteten Reform der allgemeinen Agrarpolitik ist hier insbesondere die Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen der Agrarumweltprogramme zu nennen. Diese Förderung fällt in den verschiedenen Ländern Europas sehr unterschiedlich aus. Beispiel: Die Umstellungsprämie je Hektar Ackerland betrug im Jahr 2000 in Deutschland im Schnitt 180 €, in Finnland 440 € und in der Schweiz 1250 €. Hierdurch kann in einem zunehmend

internationalen Markt für ökologische Produkte die Gefahr von erheblichen Wettbewerbsverzerrungen entstehen.

- Für Ackerbaubetriebe war die Umstellung häufig besonders profitabel. Zum einen konnten bei den Ackerfrüchten höhere Preiszuschläge realisiert werden als in der Tierproduktion, zum anderen kamen die Bestimmungen der 1992er Agrarreform (prämierte Flächenstilllegung, Preisausgleichszahlungen) einer Umstellung von Ackerbaubetrieben besonders entgegen. Mit der Agenda 2000 wird dieser Vorteil noch einmal akzentuiert.
- Die Umstellung ist arbeitswirtschaftlich in den meisten Fällen verkraftbar. Im Durchschnitt aller von der FAL untersuchten Betriebe (mehrheitlich handelte es sich um Futterbaubetriebe) stieg der Arbeitseinsatz um 11 %. Stärker war der Anstieg bei den Marktfruchtbetrieben (36 %). Ursache hierfür sind einerseits Umstellungen der Fruchtfolge (Kartoffeln, Gemüse), andererseits die verstärkte Aufbereitung der Produkte für die Vermarktung. In Betrieben mit Schwerpunkten im Obst-, Gemüse- oder Gartenbau ist wegen des hohen zusätzlichen Arbeitsbedarf die Arbeitswirtschaft vor der Umstellung genau zu

kalkulieren.

Die Umstellung auf ökologischen Landbau hat sich in vielen Ländern Europas als wirtschaftlich interessante Alternative erwiesen. Hervorgehoben werden muss aber, dass sowohl innerhalb der Gruppe der ökologischen Betriebe als auch in der Gruppe der konventionellen Betriebe große Erfolgsunterschiede zu beobachten sind und einige Betriebe mit konventioneller Landwirtschaft mehr verdient hätten.



Eigenschaften erfolgreicher ökologischer Betriebe

Haben ökologisch wirtschaftende Landwirte ihre Betriebe erfolgreich umgestellt, verliert die Gegenüberstellung mit konventionell wirtschaftenden Betrieben an Bedeutung. Vielmehr rückt der Vergleich mit anderen ökologischen Betrieben in den Mittelpunkt: Warum wirtschaften einige Betriebe erfolgreicher als andere? Wir sind dieser Frage nachgegangen und haben ökologische Betriebe anhand des erzielten Gewinns je nicht entlohnter Arbeitskraft in erfolgreiche und weniger erfolgreiche Betriebe unterteilt. Diese Gruppen sind dann verglichen worden. Die Ergebnisse des Betriebsvergleichs sind in Tabelle 1 dargestellt. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die natürlichen Standortbedingungen, zusammengefasst in der so genannten Ertragsmesszahl, scheinen keinen Einfluss auf den Erfolg zu haben. Die Ertragsmesszahl unterscheidet sich zwischen den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben nur geringfügig. Andere Standortbedingungen scheinen dagegen von größerer Bedeutung zu sein. So ist der Anteil der Betriebe mit mehr als 50 % der LF in benachteiligten Gebieten in der Gruppe der weniger erfolgreichen Betriebe deutlich größer als in der Grup-

Tabelle 1: Vergleich der erfolgreichen und weniger erfolgreichen ökologisch wirtschaftenden Testbetriebe - ausgewählte Kennziffern 1998/99

Kennziffer	Einheit	oberes Viertel	unteres Viertel
Ertragsmesszahl (EMZ)	EMZ/ha	3633	3545
Anteile der Betriebe mit mehr als 50 % der LF in benachteiligten Gebieten	%	42	57
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha	83	40
Anzahl Milchkühe	Tiere	33	19
Getreide	dt/ha	38	36
Kartoffeln	dt/ha	178	151
Milch	kg/Kuh	5107	3993
Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung	DM/ha LF	308	233
Zulagen und Zuschüsse insg.	DM/ha LF	939	742
Verbindlichkeiten	DM/ha LF	3446	4250
Krafftutter für Rinder ^a	DM/R-VE	102	202
Tierarzt ^a	DM/VE	53	72

^a Zahlen beziehen sich nur auf Milchviehbetriebe

VE = Vieheinheiten

Quelle: verändert nach Nieberg 2001



pe der erfolgreichen Betriebe.

Die erfolgreichen Betriebe weisen deutlich größere Produktionskapazitäten auf als die weniger erfolgreichen Betriebe. Die Flächenausstattung der erfolgreichen Betriebe ist im Durchschnitt fast doppelt so hoch und die Anzahl der Milchkühe um ein Drittel höher als bei den weniger erfolgreichen Betrieben.

Größere Ökobetriebe – wie auch die größeren konventionell bewirtschafteten Betriebe – haben demnach vergleichsweise bessere Erfolgschancen.

Die erfolgreichen Landwirte scheinen die besseren Produktionstechniker zu sein. Sie erzielen teilweise wesentlich höhere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung als die weniger erfolgreichen Landwirte. Einschränkend ist jedoch hinzuzufügen, dass ein Teil der höheren Erträge im Ackerbau möglicherweise auf bessere Standortbedingungen zurückzuführen ist.

Die erfolgreichen Milchviehbetriebe erzielen höhere Milchleistungen bei einem nur halb so hohen Kraftfutteraufwand als die weniger erfolgreichen Milchviehbetriebe. Darüber hinaus weisen sie einen signifikant niedrigeren Aufwand für Tierarzt und Medikamente auf.

Erfolgreiche Betriebe haben im Vergleich zu den weniger erfolgreichen Betrieben niedrigere Verbindlichkeiten je ha LF. Hohe Zinsen und Tilgungen können in weniger guten Ertragsjahren ein beträchtliches Risiko darstellen.

Erfolgreiche Betriebe erhalten höhere Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (im wesentlichen „Ökoprämie“) und auch höhere Zulagen und Zuschüsse insgesamt je ha LF als die weniger erfolgreichen Betriebe. Die im Durchschnitt um etwa 200 DM/ha LF höheren Zulagen und Zuschüsse können jedoch nur einen kleinen Teil des Gewinnunterschieds von etwa 1.600 DM je ha LF erklären. Die erfolgreichen Betriebe weisen einen geringeren An-

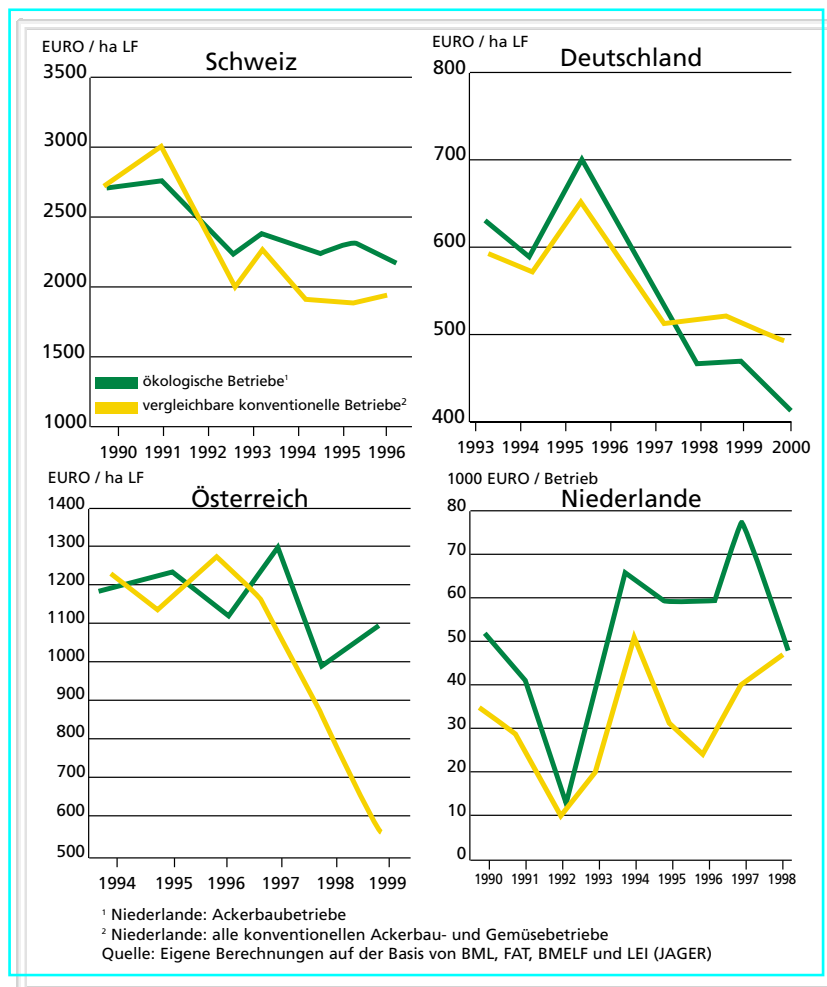


Abb. 2: Gewinnentwicklung in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben

teil der Prämien am Gewinn auf und sind somit von der Agrarpolitik weniger abhängig als die weniger erfolgreichen Betriebe.

Die ausgewerteten Daten belegen, dass auch im ökologischen Segment die erfolgreichen Betriebe deutlich kostengünstiger produzieren als ihre weniger erfolgreichen Berufskollegen. Praxisnahe produktions-technische und betriebswirtschaftliche Forschung und Beratung sowie die Einrichtung von Demonstrationsbetrieben stellen wichtige Ansatzpunkte dar, die Erfolgschancen zu verbessern.

Ausblick

Im Zeitablauf ist eine gewisse Parallellität in der Gewinnentwicklung von konventionellen und ökologischen Betrieben festzustellen (Abb. 2). Dies deutet darauf hin, dass externe Faktoren – wie Klima,

allgemeines Preisniveau und die Europäische Agrarpolitik – beide Landbausysteme in ähnlicher Weise beeinflussen und Öko-Betriebe den gleichen marktwirtschaftlichen Wettbewerbszwängen ausgesetzt sein werden wie konventionelle Betriebe: Auch der Ökosektor wird sich mit den Folgen des Strukturwandels (z.B. Größenwachstum) und des Rationalisierungsdrucks auseinandersetzen müssen. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund des dynamischen Wachstums des ökologischen Sektors und des zunehmenden internationalen Wettbewerbs.



Dipl.-Ing. agr. Frank Offermann und Dr. Hiltrud Nieberg, Bundesforschungs-

anstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig